

16. Architekturbiennale in Venedig, Arsenal: „Freospace“: Für menschliche Dimensionen der Architektur

Text und Fotos:
Uta Kurz, Coaching Innovation

Nachdem sich unsere Kolumnistin Uta Kurz in der letzten Ausgabe im Rahmen der Architekturbiennale 2018 die temporären Kapellen des Vatikans im „Giardini“ angesehen hat, folgt jetzt ein Streifzug durch den Ausstellungsbereich „Arsenal“. Unter dem Generalthema „Freospace“ thematisieren die Länderpavillons eine zentrale Aussage: Architekten sollen keine Entwerfer, sie sollen Öffentlichkeitsarbeiter sein. Sie sollen Menschen zusammenbringen, Spaß stiften und Diskurse anregen. Damit man neue Freunde findet, werden Schaukeln aufgestellt. Auf Liegesäcken kann man einfach mal die Seele baumeln lassen. Yvonne Farrell und Shelley McNamara aus Dublin haben die 16. Architekturbiennale in Venedig kuratiert und fragen nach der menschlichen Dimension von Architektur. Noch bis zum 25. November 2018 geht es um Freiräume für die nicht zu planenden Lücken für das Unbestimmte. Denn wichtiger als gebaute Räume und digitale Projektionen sind spielerische Orte der Begegnung.



Neuer Urbanismus **Flexible, großzügige und fußgängerfreundliche** Städte mit improvisierten Spielplätzen und Gärten an den Straßenecken bieten Visionen für neuen Urbanismus. Der Architekt Dr. Khaled Alawadi aus den Vereinigten Arabischen Emiraten beschreibt das Projekt „Lifescapes Beyond Bigness“ als Bemühen, über die monumentale Größe der bekanntesten Architektur hinauszublicken und stattdessen die Besucher einzuladen, menschenfreundliche und unterrepräsentierte Landschaften zu würdigen. Alltägliche Lebensräume sollen auf das soziale, menschliche Maß ausgerichtet werden, ohne auf architektonische oder urbanistische Ausmaße reduziert zu werden. Ziel ist es, anpassungsfähige Landschaften zu realisieren, die gemeinschaftliches Engagement und soziale Begegnung fördern.



Von kleinen Städten lernen **Aktuelle Kräfte der Welt- und Online-Wirtschaft,** technologische Entwicklungen und Autoabhängigkeit verändern ländliche Regionen, die als wirtschaftliche und soziale Zentren die Menschen früher magisch anzogen. Das Aussterben der Marktstädte und die zunehmende Anonymisierung der Bewohner verschlechtern die Lebensqualität der Regionen. Das „Free Market“-Team aus Irland besucht noch bis 2019 kleine Marktstädte, die von nachbarschaftlicher Unterstützung, persönlichem Engagement und regionalen Produkten geprägt sind, um zu entdecken, was man von kleinen Städten lernen kann. Engagierte Designer und Architekten, die sich als Bürger und Nachbarn definieren, wollen zuhören, neue Beziehungen knüpfen und Humanität praktizieren, um unterstützende Systeme zu entwickeln und Gleichgültigkeit zu überwinden.



Architektur-Modelle sollen das ästhetische Erfassen der Ideen erleichtern und begeistern durch Gegensätze. Unterschiedliche technische Ausführungen und regionale Materialien zeigen eine enorme Vielfalt. Filigrane, mit Kordeln umwickelte Drahtgestelle wirken im Spiel von Licht und Schatten ungewöhnlich leicht, während monochrome Holzblöcke in Weiß und Rot plakative Akzente setzen. Reduziert auf geometrische Kuben bekommen Ideen so eine haptische Dimension. Dank digitaler LED-Technik ist es möglich, ganze 3D-Landkarten auf der Größe einer Tischtennisplatte aufzubauen, um wahlweise Bewegung von Menschen, Wasservorkommen, Industriestandorte oder die Infrastruktur des Verkehrs darzustellen und um die Betrachter in ihren Bann zu ziehen.



Natürliche Umwelteinflüsse wie Geräusche, Licht und Klima verändern nicht nur den Alltag, sondern auch die Architektur. Reduziert auf die Farbe Weiß, unterstützt durch sphärische Musik, Lichtspiele und aufkommenden Wind werden Architektur-Installationen zum transzendentalen Erlebnis von Leere und Raum. Rückbesinnung auf die Natur mit Mondlicht, Luft, Schwerkraft und Materialien inspiriert das Zusammenspiel natürlicher und von Menschenhand geschaffener Ressourcen. „Poetic of Emptiness“ heißt der Pavillon aus Indonesien. Im Spiel mit der Leere zwischen endlos erscheinenden Papierbahnen wird die räumliche Erfahrung von der Vormachtstellung der Augen befreit und schenkt Raum für die Wahrnehmung über alle anderen Sinne.



Gebauter Raum und soziale Interaktion: Gibt es hier einen Zusammenhang? Für Yvonne Farrell und Shelley McNamara ist Architektur etwas Emotionales und muss nicht unbedingt mit Bauen zu tun haben. Im Zentrum steht der Mensch. In diesem Sinn wird auch vor Ort fleißig geforscht. Ausgewählte Studentengruppen aus der ganzen Welt entwickeln in der ehemaligen Flottenbasis Arsenal neue Ideen. Erfrischend konkret laden sie uns ein, die Interaktion von Raum, Design und eigener Wahrnehmung neu zu entdecken.

Über das 18. Architektur Biennale in Venedig berichtete Uta Kurz Coaching Innovation, Lütkeheide 55, 59368 Werne, Tel.: 02389-9249949 www.uta-kurz.de.



Zum PDF der vollständigen Ausgabe 5.2018